

**Text: 1. Petrus 3,8-22**

**Thema: Erfrischend anders – Mut bei Angriffen**

## **Einleitung**

Der Apostel Petrus schreibt diesen Brief an Gemeinden in Kleinasien, die wegen ihres Glaubens an Jesus Christus unter Druck gekommen sind. Die Menschen in den Gemeinden sind verschiedenen Arten von Repression ausgesetzt – Verleumdung, soziale Ausgrenzung, Benachteiligung im Wirtschaftsleben, bis hin zu körperlichen Angriffen und noch schlimmeren Formen von Verfolgung.

Ich würde gerne am Anfang etwas fragen:

Wer hat schon einmal erlebt, dass er wegen seinem Glauben an Jesus auf irgendeine Weise Widerstand oder Angriffe erlebt hat? Ich erzähle eine Geschichte von mir selbst.

Uns geht es im Vergleich zu den Christen im 1. Jh. komfortabel. Und doch: Wir sind eine nachchristliche Gesellschaft. Das Christentum prägte einmal sehr stark die Gesellschaft. Heute sind Christen eine Minderheit. Man steht christlichen Vorstellungen (Glaubensüberzeugungen und Werten) immer mehr mit Unverständnis und manchmal auch feindlich gegenüber. Wie sollen wir in einer solchen Gesellschaft leben? Und warum sollte der Glaube an Jesus etwas Überzeugendes sein, wenn die, die sich Jesus anschließen, unter Druck kommen?

Wir werden sehen, welche Antworten Petrus uns in seinem Text gibt. Zusammenfassend könnte man es so formulieren: Wenn du leiden musst, zieh dich nicht zurück, denn Christus ist dein Beispiel! Ich möchte seine Aussagen anhand von 3 Punkten entfalten.

- 1. Böses mit Gutem überwinden**
- 2. Leiden annehmen und gute Antworten geben**
- 3. Christus – durch Leiden zum Triumph**

## **1. Böses mit Gutem überwinden**

*Lesen VV. 8-12.*

In der Gemeinschaft mit anderen, die Jesus nachfolgen, üben wir etwas ein, was uns hilft, in einer Drucksituation einander zu tragen. Nämlich liebevolle Beziehungen zu pflegen. Petrus zählt einiges auf, was dazu gehört.

*Einig sein* – da geht es um eine Einheit in unserer Grundausrichtung. Es war immer so: In Drucksituationen stehen Christen zusammen. Differenzen in nebensächlichen Dingen verloren an Bedeutung. Auch das ist ein positives Signal in die Gesellschaft.

*Mitgefühl.* "Wenn ein Glied leidet, leiden alle mit," schreibt Paulus. Eine Verfolgungssituation kann auch dazu führen, dass ein Konkurrenzkampf ums Überleben entsteht, dass man einander verrät, um selber nicht so schlimm dranzukommen. Übt das Mitgefühl ein, damit das abgewendet werden kann!

*Geschwisterliche Liebe* – die Gemeinde als Ort, wo du angenommen bist, egal was ist. Ein Zufluchtsort, wo du aufatmen kannst.

*Barmherzig.* Nicht auf die Fehler des anderen ausgerichtet sein und sich daran reiben, sondern einander ertragen. In der Gemeinde ist es nötig, dass wir uns auch gegenseitig in unserer Andersartigkeit ertragen. Das merkt man schnell beim Zusammenarbeiten in den verschiedenen Teams. Und dann noch:

*Demut* – das bedeutet: Eine gesunde Selbstvergessenheit, du hast es nicht nötig, ständig mit dir selbst absorbiert zu sein. Demut bedeutet: Du weißt, dass du jemand bist, und bist dabei bereit, anderen zu dienen.

Wenn wir diese liebevolle Gemeinschaft immer mehr praktizieren, dann geht es als Nächstes (im Vers 9) um die Beziehungen nach außen. Kann sein, dass du beschimpft und gemobbt wirst, weil du zu Jesus gehörst. Petrus sagt: "Antwortet mit guten, segnenden Worten, denn ihr seid von Gott dazu berufen, selbst Segen zu erben."

Das geht allzu leicht schief, auch innerhalb der Gemeinde. Der Heilige Geist ist uns gegeben, der uns darauf anspricht und uns verändert. Auf Beschimpfung mit guten Wünschen zu antworten ist übernatürlich. Das kann ich nur, wenn ich weiß, wer ich in Jesus bin, und dass ich ihn hier auf dieser Welt darstellen, abbilden will. Und dass der eigentliche Feind nicht der ist, der mich beschimpft hat, sondern ein anderer, der will, dass Jesus nicht dargestellt wird in dieser Welt.

Petrus zitiert Psalm 34, einen Psalm, den David schrieb, als er zu Unrecht von Saul verfolgt wurde. "Wer gute Tage sehen will, der hüte seine Zunge! Er tue das Gute und bemühe sich hartnäckig um Frieden." Denn der Frieden kommt nicht einfach so zu uns wie ein gehorsamer Hund, nach dem man pfeift. Es ist anstrengend, sich um Frieden zu bemühen.

Das fängt möglicherweise im Straßenverkehr an. Ein anderer Fahrer bummelt vor mir her, weil er endlos Zeit hat und die Landschaft anschauen will, und ich habe einen Termin, der mir im Nacken sitzt. Als ich endlich überholen kann, fühle ich mich diesem Bummler weit überlegen, ein Schimpfwort kommt über die Lippen und der Stinkefinger will nach oben zucken, ich kann es gerade noch verhindern. Solange ich damit im Auto alleine bin, hat das keine unmittelbaren schlechten Auswirkungen auf andere. Aber die zersetzende Wirkung auf meine Denk- und Herzengewohnheiten ist da. Und diese Wirkung auf meinen Charakter wird sich dann auch irgendwann an öffentlicheren Orten und auf beschämendere Weise zeigen.

Haben wir Acht auf unsere Herzen, und bemühen wir uns hartnäckig um Frieden. Darauf liegt der Segen Gottes.

## **2. Leiden annehmen und gute Antworten geben.**

*Lesen VV. 13-17.*

"Wer könnte euch schaden?" Hallo, Petrus, wir leiden gerade Schlimmes, siehst du nicht, wie sie uns schaden! Sollte man meinen, dass die Empfänger des Briefes so reagieren. Aber Petrus will damit nicht sagen, dass das Leiden auf jeden Fall an uns vorbeigeht, wenn wir uns hartnäckig um das Gute bemühen. Er will sagen: Wenn es dennoch zum Leiden kommt, und das ist möglich, dann wird uns das nicht wirklich kaputt machen. Paulus hatte geschrieben (Röm 8,31): "Gott ist für uns; wer kann uns da noch etwas anhaben?" Den gleichen triumphierenden Ton hat Petrus hier. Von Gott und seiner Liebe kann uns nichts mehr trennen. Nicht Not, Angst, Verfolgung, Hunger, Entbehrungen, Lebensgefahr, das Schwert des Henkers. Mit all dem müssen wir rechnen, schrieb Paulus. Aber nichts wird uns von Gottes Liebe trennen, auch nicht der Tod.

Verfolgung ist nichts Ungewöhnliches. Auf unserer Welt immer mehr verbreitet. Sind wir darauf vorbereitet? Stell dir vor: Eine Gruppe von Bewaffneten kommt in den Gottesdienst rein: "Verleugne Jesus, oder wir nehmen dich mit." Solche Situationen hat

es gegeben, z.B. in kommunistischen Ländern. Wie sollen wir leben unter solchen Umständen?

Wir sind so etwas überhaupt nicht gewohnt. Unsere Kultur sagt uns seit vielen Jahren.: Möglichst viele Genussmomente und körperliche Unversehrtheit sind unser höchstes Gut. Aber Leiden ist unbedingt zu vermeiden.

Petrus und Paulus wollen uns klar machen, dass das nicht stimmt. Genussmomente und Gesundheit sind prima. Aber sie sind nicht unser höchstes Gut. Wenn ihr leiden müsst wegen Jesus, zieht euch nicht zurück, denn Christus ist unser Beispiel.

Es ist sogar so: Wenn wir leiden, weil wir tun, was vor Gott recht ist, dürfen wir uns glücklich preisen. Ja, sollen wir denn am Leiden Gefallen finden? Nein. Leiden bleibt etwas Schlimmes. Aber Jesus hat versprochen, dass er uns in solchen Situationen besonders nahe ist. Ein Kapitel weiter schreibt Petrus: "Gerade dann ruht der Geist der Herrlichkeit, der Geist Gottes, auf euch." (4,14). Und Jesus hat gesagt: "Glücklich zu preisen seid ihr, wenn man euch um meinetwillen beschimpft und verfolgt und euch zu Unrecht die schlimmsten Dinge nachsagt. Freut euch und jubelt! Denn im Himmel wartet eine große Belohnung auf euch. Genauso hat man ja vor euch schon die Propheten verfolgt." (Mt 5,15-16). Er verspricht also, dass er dieses Leiden nie vergisst – eine Belohnung wartet auf uns. Und wenn wir wegen Jesus leiden, treten wir ein in die Reihe derer, die über die Jahrtausende hinweg wegen Gottes Botschaft verfolgt worden sind. Also: Keine Angst vor Drohungen, lasst euch nicht einschüchtern. Zieh dich nicht zurück, bleib fest bei Jesus. Lass ihn den Mittelpunkt deines Lebens sein. Je mehr das so ist, umso unwichtiger wird bei dir, was Menschen über dich vielleicht Unrühmliches denken, weil du mit Jesus unterwegs bist.

Und dann lesen wir in V.15: "Und wenn man euch nach eurer Hoffnung fragt, seid immer zur Rechenschaft bereit!" Petrus rechnet damit, dass Menschen, die einen liebevollen Lebensstil bei uns sehen, fragen werden, warum das so ist. Dass sie fragen werden, warum Hoffnung in unserm Leben sichtbar ist, wenn um uns her Hoffnung abnimmt. Seid zur Rechenschaft bereit – das bedeutet nicht, dass ich das ganze apologetische Argumentarium draufhaben muss. (Apologetik ist: Erklären und Verteidigen des Glaubens). Obwohl es wirklich hilfreich ist, sich mit Anfragen an den Glauben und möglichen Antworten darauf auseinanderzusetzen. Deswegen hatten wir das auch schon vor etwa eineinhalb Jahren mal im "Bibel und Gebet". Wir könnten das bei Gelegenheit wieder mal auffrischen. Aber wenn ich das gut zu beherrschen meine, kann ich versucht sein, von oben herab auf Menschen zuzugehen. Und das wäre genau verkehrt. Denn wir sollen freundlich und mit Respekt antworten. Sanftmütig und mit Ehrerbietung. Menschen werden gewonnen, weil sie die Liebe von Jesus sehen, und sie sehen sie durch uns (oder auch nicht). Es kann dabei auch noch helfen, wenn Vorbehalte gegen den Glauben an Jesus beantwortet werden können. Aber zentral ist die Liebe zu ihnen. Und dass wir selbst ein gutes Gewissen haben – das bedeutet: Dass bei mir kein Grund da ist, mir etwas Böses nachzusagen. Dass bei mir mein Reden und mein Leben übereinstimmen; und zwar einmal in der Öffentlichkeit, aber dann auch gerade da, wo ich alleine bin und mich niemand sieht. Stimmt Reden und Leben überein? Ein gutes Gewissen.

Es geht um unsere Hoffnung. Was ist der Grund für unsere Hoffnung? Jesus ist auferstanden. Ich habe durch Jesus eine Beziehung mit Gott, dem Schöpfer. Ich habe Frieden mit Gott. Die Zusage seiner Liebe. Er wird mich nie verlassen. Diese Beziehung trägt über den Tod hinaus. Ich muss aus diesem Leben nicht das Letzte herausholen, ich

kann zufrieden und gelassen sein. Wie ich mit den Widerwärtigkeiten des Lebens umgehe, das zeigt die Wirklichkeit meiner Hoffnung. Wie ich mit den Unsicherheiten unserer Zeit heute umgehe. Wie ich damit umgehe, falls ich wegen meines Glaubens Nachteile einstecken muss – das zeigt die Wirklichkeit meiner Hoffnung. Wenn ihr leiden müsst wegen Christus, zieht euch nicht zurück, denn Christus ist unser Beispiel.

### **3. Christus – durch Leiden zum Triumph**

*Lesen VV.18-22.*

Jesus ist das ultimative Beispiel für jemand, der zu Unrecht leidet. Jesus war gerecht, aber hat ungerechterweise gelitten. Und zwar zugunsten der Ungerechten. Hat unseren Platz eingenommen und die Strafe für unsere Sünde getragen, bis zum Tod. Damit die Gemeinschaft mit Gott für uns möglich ist. Und dann ist Jesus aber nicht im Tod geblieben, sondern wieder lebendig gemacht worden. Er ist auferstanden. Er sitzt jetzt auf dem Ehrenplatz an des Vaters Seite, und alle Mächte sind ihm unterworfen. Auch die Mächte, die den Christen damals das Leben schwer machten. Auch die Mächte, die uns heute das Leben schwer machen könnten. Er hat die Lage im Griff. Immer.

Wenn wir Schweres durchmachen, könnte der Gedanke aufkommen, dass das mit einem mangelhaften Glaubensleben bei uns zusammenhängt. Werde ich etwa gestraft für meine Mangelhaftigkeit? Petrus sagt: Nein. Schaut mal: Jesus selbst hat gelitten. Und er hat ein für alle Mal für unsere Sünden gelitten, die Strafe getragen. Ihr werdet nicht gestraft, wenn ihr leidet.

Es ist vielmehr so: Der Weg, den Jesus gegangen ist, ist auch der Weg, den er mit uns geht. Es geht durch Leiden zur Auferstehung. Durch schwere Erlebnisse hin zu dem, dass etwas Gutes entsteht, dass Jesus sein Ziel mit uns erreicht. Das ist ein weiterer Grund, sich nicht zurückzuziehen, wenn wir wegen ihm leiden müssen. Jesus erreicht trotzdem sein Ziel mit uns, und am Schluss werden wir mit ihm einmal triumphieren, in den Jubel im Himmel einstimmen.

Das alles kann man den Versen 18 und 22 entnehmen.

Jetzt stehen aber zwischendrin die Verse 19-21, die richtig schwierig zu verstehen sind. Martin Luther hatte dazu geschrieben: "Das ist ein wunderlicher Text und ein finsterner Spruch, wie es nur einen im Neuen Testament gibt, sodass ich nicht genau weiß, was Petrus hier meint."

V.19 und 20a: Jesus hat "im Geist" den "Geistern im Gefängnis" gepredigt, die zur Zeit Noahs (das ist der mit der großen Flut, die Geschichte steht ganz am Anfang der Bibel in 1M 6-9) ungehorsam waren. Wer sind denn die "Geister im Gefängnis"? Meint der Text vielleicht, dass Jesus zu den Verstorbenen gegangen ist und ihnen gepredigt hat? Wenn das so ist, was hat er ihnen denn gesagt? Und wie haben sie darauf reagiert? Kann das die Bedeutung sein?

Ich halte folgende Erklärung für einleuchtend: Es handelt sich bei den "Geistern im Gefängnis" um Menschen, die zur Zeit Noahs gelebt haben, als dieser die Arche baute. Noah hat die Menschen damals viele Jahre lang gewarnt, sie sollten zu Gott umkehren, weil Gott eine große Flut angekündigt hatte. Petrus sagt hier: "Es war Jesus, der damals durch Noah zu den Menschen gepredigt hat." Das passt zu 1,11, wo Petrus geschrieben hat, dass der Geist von Jesus Christus im AT durch die Propheten geredet hat. – Die Menschen folgten aber der Warnung Noahs nicht und kamen in der Flut um. Deshalb

sind sie heute "Geister im Gefängnis", also Verstorbene, die im Totenreich auf das letzte Gericht Gottes warten.

Petrus erinnert hier an Noah, dessen Geschichte den Menschen in Kleinasien in ihren Traditionen ebenfalls geläufig war. Er will damit den Christen dort sagen: Schaut mal, bei Noah war es auch eine kleine Minderheit, die Gott folgte. Macht euch keine Sorgen, auch wenn ihr an eurem Ort nur eine kleine Minderheit seid, die noch dazu wegen ihres Glaubens unterdrückt wird.

Damals hat Gott die acht Menschen von Noahs Familie durch das Wasser der Flut hindurch gerettet. Und euch hat er gerettet durch die Taufe – das bedeutet: durch das, was die Taufe in einem Bild öffentlich darstellt und festmacht. Bei der Taufe wurdet ihr im Wasser untergetaucht und kamt dann wieder aus dem Wasser heraus. Ein Bild dafür, dass euer altes Leben vorbei ist und ihr mit Jesus Christus ein neues Leben bekommen habt. Durch das Wasser hindurch gerettet – so war es bei Noah, so ist es im Bild gesprochen bei euch. Und: Durch die Taufe bezeugt ihr, dass ihr Gott um ein reines Gewissen gebeten habt – also um Vergebung eurer Schuld. Und das hat er euch gewährt.

Jetzt seid ihr deshalb auf der Seite von Jesus Christus, der über alle Mächte und Gewalten triumphiert, weil er auferstanden ist und in den Himmel aufgefahren ist. Das ist der letzte Mutmacher in diesen Versen, und ein großer Mutmacher!